© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

SGB Gebärdensprachkurs STUFE 1

Linguistischer Kommentar

Einführende Bemerkungen

Einheit 1

1a Manuelle Subkomponenten der Gebärde
1b Form-Beschreibung
1c Bild-Beschreibung
1d Fingeralphabet

Einheit 2:

Nicht - manuelle Komponenten (2a, 2b, 2c)
2a Personenbeschreibung : Typische Gesichts- und Körpermerkmale
2b Darstellung eines physischen / emotionalen Zustands
2c Muster und Farben (Kleider)
2d «Handhabende Verben» mit klassifizierenden Handformen

Einheit 3:

3a Positions-Beschreibung (auf einem Raster, Wandebene)
3b Positions-Beschreibung (Bodenebene, Gegenstände)
3c Positions-Beschreibung (Route, Distanz(nahe/weit))
3d Formen der Fragestellung und Rückmeldungen

Einheit 4:

4a Anzahl Objekte anzeigen
4b Komplexe «Sich-befinden»-Verben mit klassifizierenden Handformen
4c Kantonsnamen (keine linguistische Erklärung nötig)
4d Komplexe «Sich-bewegen»-Verben mit klassifizierenden Handformen

Einführende Bemerkungen

Gebärdensprachen sind von der Struktur her ähnlich aufgebaut wie alle menschlichen Sprachen, ob gesprochen oder gebärdet (sie besitzen z.B. eine beschränkte Anzahl «Grundblöcke», Regeln zur Kombination linguistischer Elemente auf den Sprachebenen des Unterwortes, Wortes, Satzes und der «Diskussion», etc.). Diese Ähnlichkeiten aller Sprachen basieren wahrscheinlich auf der gemeinsamen menschlichen Kognition, dem Bedürfnis, sich mit anderen Menschen zu unterhalten, und der Tatsache, dass junge Kinder in allen natürlichen Sprachen durch den Prozess des Erwerbens laufen.

Gebärdete Sprachen unterscheiden sich von gesprochenen Sprachen dadurch, dass sie visuelle / körperliche Sprachen sind, im Gegensatz zu den «auditiven-mündlichen» Mitteln der Aufnahme und Produktion gesprochener Sprachen. Dies bedeutet für Personen, die eine Gebärdensprache lernen, dass sie ihre visuelle Aufnahmefähigkeit und die Produktion von Gebärden fein abstimmen müssen, um sich auf die hoch-codierten visuellen Charakteristika dieser Sprache konzentrieren zu können.

Das Erwerben des Wortschatzes ist eine Voraussetzung zum Lernen irgendeiner Sprache. Beim Lernen von Gebärden bedeutet dies auch, auf die linguistisch wichtigen Komponenten der individuellen Gebärden zu achten.

Auf der Satzebene gibt es Regeln für «gut-geformte» gebärdete Sätze. Viele dieser Regeln basieren auf allgemeineren Grundsätzen zur Beschreibung oder zum Hinweisen auf Personen oder Objekte in einem visuellen Modus. Viele der Übungen der Stufe 1 konzentrieren sich deshalb auf einige der Grundkonventionen zur visuellen Beschreibung und zum Sprechen über Personen und Objekte. Sie beinhalten auch Grundsätze der Gebärdensprache zur Beschreibung räumlicher Zusammenhänge im 3-dimensionalen Raum.

EINHEIT 1

1a. Manuelle Subkomponenten der Gebärde

Gebärden sind nicht globale Einheiten, sondern sie besitzen eine Substruktur. Die Gebärde hat ‹manuelle› (Hand) und ‹nicht-manuelle› (Gesicht, Kopf, Oberkörper) Komponenten.
Die Substruktur des manuellen Teils der Gebärde besteht aus vier Parametern:

- der Handform,
- der Handstellung,
- der Ausführungsstelle und
- der Bewegung.

Jeder dieser Parameter besteht aus einer beschränkten Anzahl von Subkomponenten. Es gibt z.B. nur eine begrenzte Anzahl von Handformen, die in der DSGS gebraucht wird. Die Zusammensetzung dieser Subkomponenten variiert von Sprache zu Sprache. Andere Gebärdensprachen enthalten andere Handformen, die in den Gebärden der DSGS nicht vorkommen (z.B. die R-Form der amerikanischen Gebärdensprache oder das italienische P in der italienischen Gebärdensprache).

Es ist sehr wichtig, dass Schüler der DSGS von Anfang an lernen, auf diese Subkomponenten zu achten. Manchmal wird eine unterschiedliche Bedeutung nur durch die Änderung einer Subkomponente angezeigt. So unterscheiden sich die DSGS Gebärden ROM und DOKTOR nur durch die Handform, DOKTOR und REPARIEREN nur durch die Handstellung, KNOPF und GELDSTUCK nur durch die Ausführungsstelle und DOKTOR und REPARIEREN nur durch die Bewegung. Beim Lernen neuer Gebärden ist es häufig hilfreich, jede dieser Subkomponenten zu betrachten und sich zu fragen «Ist das die richtige Handform?», «Ist das die richtige Handstellung?» … Wenn diese vier Subkomponenten nicht korrekt ausgeführt werden, wird die Gebärde «falsch ausgesprochen».

1b. Form-Beschreibung

Die Gebärdensprache wird über den visuellen Sinn wahrgenommen. Deswegen stehen dieser Sprache alle Ausdrucksmöglichkeiten des dreidimensionalen Raumes als linguistische Mittel zur Verfügung.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

Die Art, wie Gebärdensprachen den Raum nutzen, wird durch eine konventionalisierte Art der Beschreibung spezifischer Objekte oder Personen dargestellt. Grundformen können wie folgt beschrieben werden:

- Der zweidimensionale Umriss wird gezeigt, indem mit der Zeigefinger-Handform eine Linie gezeichnet wird.
- Eine dreidimensionale Form wird gezeigt, indem «ganze Hand»-Handformen verwendet werden.

Sowohl zwei- wie auch dreidimensionale Formen können entweder «leer» oder «gefüllt» sein.

1c. Bild-Beschreibung

«**Aufbau der Bühne»:** Beim Beschreiben eines Bildes (was z.B. am Anfang einer Erzählung notwendig ist, um die «Bühne» aufzubauen) gibt es gewisse Regelungen, in welcher Reihenfolge die involvierten Objekte genannt werden. Eine generelle Regel ist, dass grosse unbewegliche Objekte vor kleinen unbeweglichen Objekten genannt werden. Bewegliche Objekte (z.B. Menschen) werden erst genannt, nachdem die «Bühne aufgebaut» worden ist. Dies ist vergleichbar mit dem Aufbauen des Bühnenbilds vor dem Eintritt der Schauspieler.

Spezielle Techniken werden verwendet, um näher gelegene und weiter entfernte Objekte in der vorderen-hinteren Ebene aufzuzeigen. Andere Techniken werden für Objekte gebraucht, die sich links oder rechts neben der «Szene» befinden.

Vordere-hintere Ebene: In der DSGS werden Objekte, die sich in der vorderen, mittleren oder hinteren Ebene des Raumes befinden, in einer bestimmten Reihenfolge beschrieben. Im Generellen werden grosse, unbewegliche Objekte im Vordergrund (z.B. eine grosse Wiese) vor kleinen, unbeweglichen Objekten im Vordergrund (z.B. Steine) oder weiter entfernteren unbeweglichen Objekten (z.B. Berge im Hintergrund) beschrieben.

Links-Rechts: Die Lage (‹links›, ‹rechts›) von Objekten in einem Bild werden in der DSGS normalerweise aus der Sicht des Gebärdenden beschrieben, so wie dieser das Bild sieht. Dies bedeutet, dass der Betrachtende diese Positionen in Gedanken umkehren muss: Der Gebärdende, der auf seine linke Seite zeigt, wird z.B. auf dem Bildschirm selbst auf der rechten Seite des Beobachtenden stehen.

1d. Das Fingeralphabet (a...z, sch, ch, ä, ö, ü) Was ist das Fingeralphabet?

Das Fingeralphabet (FA) ist eine Kommunikationsform, bei der einzelne Handformen den einzelnen Buchstaben des romanischen Alphabets entsprechen. Mit dem FA können Wörter der Lautsprache statt auf Papier in der Luft buchstabiert werden. Das Wort ‹Apfel› z.B. kann mit fünf aufeinanderfolgenden Handformen buchstabiert werden, während in der Gebärdensprache eine einzige Gebärde (APFEL) dem Inhalt entspricht.

In der Deutschschweiz wird das FA für Eigennamen von Personen (z.B. «Müller»), Städten und Organisationen und Spezialbegriffen (z.B. technische Ausdrücken), für die es (noch) keine Gebärden gibt, verwendet. Das FA wird auch bei kommunikativen Problemen mit komplizierten oder undeutlichen Mundbildern benützt. Zudem wird das FA für oft-gebrauchte Abkürzungen (z.B. S-G-B für Schweizerischer Gehörlosenbund) eingesetzt.

Man kann nicht nur einzelne Wörter, sondern auch ganze Sätze mit dem FA buchstabieren. Kommunikation mittels Fingeralphabet allein ist ermüdend und für den Zuschauer über längere Zeit sehr anstren-

gend. Man kann also nicht das FA lernen und erwarten, sich mit Gehörlosen lange unterhalten zu können. Es wäre vergleichbar mit einem Gespräch in einer gesprochenen Sprache, wo man sich nur durch Buchstabieren der einzelnen Worte unterhält.

Die Fingeralphabete, die in verschiedenen Ländern in Gebrauch sind, unterscheiden sich oft sehr stark voneinander. Manche Alphabete sind zweihändige Systeme (wie das britische), manche zeigen die Töne der gesprochenen Sprache (Thailändisch), andere die Ideogramme der gesprochene Sprache (Chinesisch).

In der Deutschschweiz braucht man eine einhändige Form des FA, die auch Formen für die deutschen Umlaute und die Laute ‹sch› und ‹ch‹ enthält. Nicht alle Gehörlosen in der Deutschschweiz benützen das FA. Es sind hauptsächlich die jungen Gehörlosen, die neben ihrer Gebärdensprache dieses Unterstützungssystem lernen und verwenden. Die ältere Generation neigt eher dazu, ‹Mundbilder› (lautlos produzierte deutsche Wörter) für viele Funktionen zu verwenden, welche die jüngere Generation mit dem FA umschreiben.

Wie braucht man das Fingeralphabet?

Beim Lesen des FA

- versuchen Sie, den Bewegungsablauf eines ganzen Wortes zu erfassen, nicht einzelne Buchstaben.

Beim Produzieren des FA

- die Hand auf Brusthöhe halten und für alle Buchstaben (ausser G, H, K, P und Q) die Handfläche zu den ZuschauerInnen hin richten,
- die Hand ruhig und locker halten, nicht verkrampfen

Versuchen Sie, flüssig zu buchstabieren, und nicht Einzelbuchstaben, sondern ergonomische Gestalten zu produzieren.

Das Fingeralphabet ist auch als ‹PDF›-Dateien auf der CD vorhanden und kann von dem Benutzer ausgedruckt werden.

EINHEIT 2

Nicht-manuelle Komponenten (2a, 2b, 2c)

Linguistische Informationen werden in Gebärdensprachen nicht nur über die Hände, sondern auch durch spezifische Signale des Kopfes, des Gesichts und des Oberkörpers vermittelt, welche als ‹nicht-manuelle Komponenten› bezeichnet werden. Viele Informationen, die in der gesprochenen Sprache mit Adjektiven oder Adverbien vermittelt werden, kommen in der Gebärdensprache durch spezifische Stellungen oder Bewegungen des unteren Teils des Gesichts zum Ausdruck (z.B. Buch, grosses Buch, kleines Buch). Der obere Teil des Gesichts (Form der Augen und Augenbrauen) können grammatikalische Informationen über die Sätze vermitteln, z.B. ob der Satz als Behauptung oder Frage gemeint ist (z.B. Er ist mein Lehrer. Ist er mein Lehrer?).

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

Im Weiteren werden nicht-manuelle Komponenten auch verwendet, um in einer Erzählung aufzuzeigen, welches Individuum mit wem spricht. In einer Erzählung fragt z.B. eine Person eine andere, wo denn der ‹Coopladen› sei; in dieser Situation schaut der Gebärdende in die Richtung, in die der Blick und der Körper gerichtet sind, um aufzuzeigen, wer spricht. (Diese Verwendung der nicht-manuellen Verhaltensweisen, um anzuzeigen, welche Person spricht oder agiert, wird häufig als ‹Rollenspiel› bezeichnet).

2a. Personen-Beschreibung: Typische Gesichts- und Körpermerkmale

Gebärdende identifizieren Personen (sowohl in Geschichten wie auch in alltäglichen Unterhaltungen) häufig durch eine Beschreibung ihres Gesichtsausdruckes, Eigenheiten ihrer Haare oder ihres Körpers oder durch Gegenstände, die sie häufig tragen (Brille, Hut, Haarband, etc.). Es gibt konventionelle Techniken, um die physischen Eigenschaften, die eine Person identifizieren, zu beschreiben – z.B. ein besonders breites oder schmales Gesicht, grosse oder zusammengekniffene Augen, gerade oder gelockte Haare, dicker oder dünner Körper, grosse oder kleine Ohren, etc. Bei all diesen Beschreibungen ist nicht nur wichtig, was die Hände machen (die ‹manuellen Komponenten›), sondern auch der Gesichtsausdruck, der eine ‹grosse Grösse oder Menge›, oder eine ‹kleine Grösse oder Menge› anzeigen kann. Kombinationen von Gesichtsausdrücken und Körperstellungen werden dazu verwendet, archetypische Verhaltensweisen zu symbolisieren. (z.B. ‹aggressiv›, ‹scheu›.)

2b. Darstellung eines physischen / emotionalen Zustands

Grundlegende physische Zustände (z.B. müde, entspannt, krank) sowie grundlegende emotionale Zustände (z.B. aufgeregt, glücklich, traurig, depressiv, wütend, etc.) werden auch mit konventionalisierten Kombinationen von Körper- und Gesichtsausdrücken beschrieben.

Viele dieser nicht-manuellen Verhaltensweisen sind ähnlich den Zeichen der ‹nicht-verbalen Kommunikation›, die gehörlose wie hörende Personen verwenden, um ‹nicht-linguistische› Verhaltensweisen zu vermitteln (z.B. wenn der Sprecher / Gebärdende, selbst müde, berichtet, dass jemand zu müde ist, etwas zu machen). Werden diese Gesichtsausdrücke hingegen im linguistischen Sinne in der Gebärdensprache verwendet, so sind sie stärker konventionalisiert und ihre Produktion ist genau auf die Produktion der manuellen Teile des gebärdeten Satzes abgestimmt (z.B. Er, müde, sagt, «ich bin zu müde, das zu machen.»).

Die Beschreibungen physischer Eigenschaften und Zustände werden nicht nur für Menschen verwendet, sondern auch für Tiere, und manchmal sogar für ‹vermenschlichte› Gegenstände, wie z.B. ein Auto oder Flugzeug in einer Erzählung.

2c. Muster und Farben (Kleider)

Die Beschreibung von Mustern und Strukturen bedingt in der Gebärdensprache spezieller Handformen (z.B. Zeichen für ‹Streifen›, ‹Punkte›, etc.) mit spezifischen Gesichtsausdrücken, welche die Grösse dieser Elemente vermitteln (Streifen, schmale Streifen, breite Streifen.)

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

2d. Komplexe «Handhabende Verben» mit klassifizierenden Handformen

Gewisse Handformen stehen für Gruppen oder Klassen von Objekten in Verben, welche die Manipulation (Handhabung) von Objekten anzeigen. Diese Art von Verben wird als klassifizierende Verben bezeichnet, weil die Handform eine Klasse von Objekten darstellt.

Hier muss zuerst das genaue Objekt mit den entsprechenden Gebärden identifiziert werden, z.B. einem Apfel. Im darauf folgenden ‹handhabenden› Verb wird eine Handform verwendet, die für die entsprechende Gruppe von kleinen runden Objekten steht. So beinhaltet der Satz ‹ich gebe ihm den Apfel› eine andere ‹handhabende› Handform als der Satz ‹ich gebe ihm das Bleistift› oder ‹Ich gebe ihm das Buch‹.

EINHEIT 3

3a, b, c. Positions-Beschreibung

Im dreidimensionalen Raum, welcher der Gebärdensprache zur Verfügung steht, kann man auf die Position einer Person oder eines Gegenstandes aus verschiedenen Blickwinkeln verweisen:

- durch die Anzahl Quadrate in linke-rechte und obere-untere Richtung auf einem imaginären Raster (wie in Übung 3a);
- durch die Beschreibung der Position aus der ‹Vogelperspektive› (Bodenebene) (Übung 3b)
- durch die Beschreibung der Gegenstände, die vorüber gehen, wenn man sich entlang einer Route bewegt. (Übung 3c)

Achtung: Die Lage (‹links›, ‹rechts›) von Objekten in einem Bild wird in der DSGS normalerweise aus der Sicht des Gebärdenden beschrieben, so wie dieser das Bild sieht. Dies bedeutet, dass der Betrachtende diese Positionen in Gedanken umkehren muss: der Gebärdende, der auf seine linke Seite zeigt, wird z.B. auf dem Bildschirm selbst auf der rechten Seite des Beobachtenden stehen.

3c. Distanz (nahe/weit)

Die nicht-manuellen Komponenten (Mimik) sind auch ein wichtiger Teil der Techniken, um normale, weite und sehr nahe Distanzen anzuzeigen.

weit

Augen sehen in die Ferne und sind halb geschlossen.

Lippen öffnen sich (leicht), Zähne werden zusammengepresst.
Der Arm zeigt eine grosse Entfernung an.

sehr nahe:

Mundwindel und Wange gehen auf einer Seite nach oben.
Kopf wird nach hinten geneigt; Kopf und das Kinn stehen sehr nahe an der Schulter.
Arm befindet sich ganz nahe am Körper.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

3d. Formen der Fragestellung und Rückmeldungen

Fragen

Gesichtsausdrücke werden auch dazu eingesetzt, verschiedene Satzarten anzuzeigen, so z.B. Fragesätze. Zwei Hauptformen von Fragen werden nur durch eine bestimmte Mimik signalisiert:

Ja/Nein Fragen

Dies sind Fragen, auf welche mit ‹ja› oder ‹nein geantwortet werden kann.
J/N Fragen benötigen zwei Mimiken:

- Augenbrauen hochziehen;
- Kopf nach vorn neigen.

W-Fragen

W-Fragen enthalten ein Fragewort, z.B. ‹was›, ‹wie›, ‹wer›, wo›, ‹warum›.
W-Fragen benötigen:

- Augenbrauen tief ziehen.

Wird in der DSGS eine Frage ohne die passende Mimik gestellt, wird der Satz nicht als Frage verstanden werden, sondern als eine einfache Behauptung.

Rückmeldungen in Unterhaltungen

Ein wichtiger Aspekt der gehörlosen Kultur ist es, in gebärdeten Unterhaltungen häufige visuelle ‹Rückmeldungen› zu geben. Diese ‹Rückmeldungen› (in Form eines Kopfnickens oder eines Anhebens der Augenbraue, etc) signalisieren, dass die Unterhaltung aufmerksam verfolgt wird. Es werden auch mehrere Gebärden zu diesem Zweck verwendet: JA!, VERRÜCKT!, ‹PFFF!› STIMMT!, INTERESSANT! Diese Rückmeldungen sind das visuelle Äquivalent der akustischen Signale, die während gesprochenen Unterhaltungen gegeben werden (‹ah›, ‹ummm›, ‹nein!›, ‹uhuh›, usw.). Keine solche Rückmeldung zu geben, wird als ‹kalt›, wenn nicht sogar ‹unhöflich› betrachtet.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

EINHEIT 4

4a Anzahl Objekte anzeigen

Es gibt mehrere Möglichkeiten, in der Gebärdensprache das Vorhandensein mehrerer Objekte aufzuzeigen (Mehrzahl). Eine Technik ist das Benutzen einer Handform für das Objekt in einem handhabenden Verb, das dann der Anzahl entsprechend wiederholt wird. (z.B. um auszudrücken ‹ dass 3 Äpfel genommen werden, wird das Verb NEHMEN unter der Verwendung der klassifizierenden Handform für kleine, runde Objekte dreimal wiederholt.)

4b Komplexe «Sich-befinden»-Verben mit klassifizierenden Handformen

Viele ‹sich-befinden‹-Verben (mit deutschen Bedeutungen wie ‹stehen‹ oder ‹liegen‹) haben auch ‹klassifizierende‹ Handformen. Bei diesen Verben stellen die Handformen mehrere verschiedene Objektklassen dar (u.a. grosse Fahrzeuge wie Autobusse, Lastwagen, Züge; zweirädrige Fahrzeuge wie Fahrräder, Mofas; Personen oder Tiere).

In diesem Fall verhält sich die Handform innerhalb des Verbs wie ein Ersatz, eine ‹Proform› für dieses Objekt: ‹das-Auto-steht› ‹das-Velo-steht› ‹ die-Person-steht›.

4c Kantonsnamen (keine linguistische Erklärung nötig)

4d «Sich-bewegen»-Verben mit klassifizierenden Handformen

Dieselben Handformen, die verwendet werden, um die Objektklassen der ‹sich-befinden› Verben auszudrücken, können auch für Verben verwendet werden, welche die Bewegung der Objekte anzeigen (‹sich bewegen› Verben), z.B. in Sätzen mit dem Inhalt ‹Das Auto fährt.‹ ‹Das Velo fährt.‹ ‹Die Person geht zu Fuss.›

Penny Boyes Braem

GS-MEDIA 2004